

Thomas Haase

Welchen Einfluss haben Schulen auf den ländlichen Raum?

1. Volksschule und Hauptschule (Primarstufe und Sekundarstufe I)

In Österreich werden derzeit insgesamt 3.351 **Volksschulen**, wovon 2,7% Privatschulen sind, geführt. Der Anteil an wenig gegliederten Grundschulen (Kleinschulen), in welchen in einer Klasse mehr als eine Schulstufe geführt werden kann, beträgt rund 25%. Die durchschnittliche Klassenschülerzahl in Volksschulen beträgt 20.¹ Diese Zahlen lassen erkennen, dass die öffentliche Hand einen großen Wert auf ein flächendeckendes Bildungsangebot in diesem Bereich legt.

Die Finanzierung dieses Schulwesens erfolgt entsprechend des Finanzausgleichsgesetzes 2004 im Hinblick auf den Personalaufwand (Lehrer und Verwaltungspersonal) durch die Länder, wobei die Lehrerkosten durch den Bund ersetzt werden.

Da die Schulerhaltung (Gebäude und Infrastruktur) der Volksschulen Aufgabe der Gemeinden (Kommunen) ist, haben diese ein mehrfaches Interesse an einer lebendigen Schule im Ort bzw. in der Region. In den meisten Fällen ist die Volksschule nicht nur Schule für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren sondern auch Musikschule und Veranstaltungsort wie beispielsweise Vorträge, Kurse oder Feste. Die Schule erfüllt daher neben der Erstausbildung auch eine Erwachsenenbildungsfunktion und ist lokaler Kern, um den sich Aktivitäten im ländlichen Raum bündeln. Das im Rahmen des Volksschulunterrichts auch die örtlichen kulturellen Aktivitäten, wie Erstkommunion und Weihnachtsfeiern mitgestaltet werden, ist in vielen ländlichen Gebieten noch immer eine Selbstverständlichkeit.

Damit einher geht auch eine starke emotionale Bindung zur Ausbildungsstelle und zum Ort, die sich auch unter anderem in einer relativ hohen Wohnzufriedenheit widerspiegelt.² Die lokale Musikschule ist meist der Grundstein für die spätere Aktivität in Musikkapellen und Musikvereinen, welche für die Aufrechterhaltung der Kultur einen wichtigen Beitrag leisten.

¹ http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/abs/Bildung_Allgemein_bilde1995.xml (8.2.2006)

Im Rahmen des regulären Volksschulunterrichts wird insofern auf die Region Bezug genommen als beispielsweise im Sachunterricht oder auch im Musikunterricht auf die örtliche Kultur, Landschaft und Infrastruktur eingegangen wird:

So ist im Unterrichtsgegenstand „Sachunterricht“ in der Bildungs- und Lehraufgabe unter anderem festgehalten:³ *„Der Sachunterricht soll den Schüler befähigen, seine unmittelbare und mittelbare Lebenswirklichkeit zu erschließen Der Unterricht im Erfahrungs- und Lernbereich Raum werden exemplarische Einsichten in das Beziehungsgefüge von Mensch und Landschaft am Beispiel des Heimatortes, des politischen Bezirkes und des Bundeslandes sowie geographische Grundkenntnisse und einfache fachspezifische Techniken erwerben. Darüber hinaus soll der Schüler grundlegende Einsichten über typische Landschaftsformen des eigenen Bundeslandes im Zusammenhang mit Boden, Klima und Wirtschaft erwerben und fähig sein, die Landschaft in ihrer Bedeutung als Wohn, Wirtschafts- und Kulturraum zu erkennen und sich darin zurechtzufinden.“*

Der zweite Unterrichtsgegenstand, welcher auf die Region unmittelbar Bezug nimmt ist „Musikerziehung“.⁴ Im Lehrstoff ist beispielsweise folgendes angeführt: *„Lieder aus dem Tages- und Jahreskreis; Kinder-, Spiel und Tanzlieder, regionale Volkslieder“*

Ausflüge und Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung ergänzen dieses Programm.

Allerdings stehen viele Volksschulen auch vor einer schwierigen Situation. Aufgrund der tendenziell noch immer bestehenden Landflucht aus abgelegenen ländlichen Regionen in Verbindung mit einer geringeren Geburtenrate, sind diese Schulen in ihrer Existenz betroffen. So sind zum Beispiel in der Region südlich von St. Pölten im Schuljahr 2005/06 20% weniger Schüler als im vorhergehenden Schuljahr.⁵

Es wird zwar versucht durch Umschichtungen innerhalb der Budgets von Bund, Länder und Gemeinden die kleineren Schulen aufrecht zu erhalten, wenn jedoch gewisse Mindestschülerzahlen pro Klasse (derzeit 10) nicht erreicht werden, werden andere Modelle wie beispielsweise Schulzusammenlegungen favorisiert.

² Weber, Gerlind; Referat anlässlich des Seminars: „Integrierte Entwicklung ländlicher Räume“ an der Agrarpädagogischen Akademie am 23. September 2005

³ <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/lp/abs/Volksschullehrplan3911.xml> (8.2.2006)

⁴ <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/lp/abs/Volksschullehrplan3911.xml> (8.2.2006)

⁵ Interview mit Bezirksschulinspektor Ing. Helmut Pleischl (27. Oktober 2005)

Dabei wird die drohende Schließung einer Schule durch die Erhaltung der 1. und 2. Klasse am Standort A und der 3. und 4. Klasse am Standort B verhindert.⁶ Dafür wird das Schlagwort „kleine Beine - kleine Wege“ verwendet.

Die Schule ist neben anderen Einrichtungen wie dem Gasthaus, der Post oder Nahversorger ein Kristallisationskern für einen lebendigen Ort. Die Schließung einer Volksschule bedeutet neben dem Verlust von Arbeitsplätzen für Lehrkräfte und sonstige Bedienstete auch eine Verminderung der Anzahl von lokalen Identifikationskernen und örtlichen Treffpunkten.

Dies hat daher auch Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft. Fällt die Schule weg, sind auch diese Arbeitsplätze, einschließlich der Kaufkraft, zulasten der Ballungsräume verloren.

Derzeit gibt es 1.172 **Hauptschulen (Sekundarstufe I)** mit 11.588 Klassen in denen etwa 268.000 SchülerInnen unterrichtet werden. Die Hauptschulen sind in der jeweiligen Gemeinde integriert und können auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der SchülerInnen relativ flexibel eingehen.

Die Hauptschule hat die Aufgabe, innerhalb von vier Jahren eine grundlegende Allgemeinbildung zu vermitteln. Sie soll Schülerinnen und Schüler je nach Interesse, Neigung, Begabung und Fähigkeit auf das Berufsleben vorbereiten und sie zum Übertritt in mittlere und höhere Schulen befähigen.⁷

Auf die Verbindung von Praxis und Theorie sowie auf Lebensnähe des Unterrichts („learning by doing“) wird besonderer Wert gelegt. Dadurch wird eine solide Basis für den weiteren Schul- und Berufsweg der Jugendlichen geschaffen.⁸

Die Hauptschulen versuchen im Rahmen der Schulautonomie die Anpassung an die regionalen Gegebenheiten durchzuführen. So werden beispielsweise in Sporthauptschulen oder Musikhauptschulen speziell auf die Bedürfnisse abgestimmter Ausbildungsangebote zusammengestellt.

⁶ Interview mit Bezirksschulinspektor Ing. Helmut Pleischl (Oktober 2005)

⁷ <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/abs/Hauptschulen1535.xml> (28. Oktober 2005)

Im Bereich der Hauptschulen ist die Situation ähnlich der Volksschulen, wobei allerdings die Schulen größer sind und in Zentralorten und Kleinstädten angesiedelt sind.

2. Mittlere und Höhere Schulen (Sekundarstufe I und II)

Die **mittleren und höheren Schulen** (vom 10. bis zum 18. Lebensjahr) sind in der Regel in Ballungszentren angesiedelt wobei die SchülerInnen längere Wege zum Besuch auf sich nehmen müssen. Die allgemein bildenden Höheren Schulen sind auch oft in Schulzentren untergebracht und entweder in Bezirksstädten oder in Landeshauptstädten angesiedelt. Das sehr stark allgemein ausgerichtete Curriculum führt zur abschließenden Reifeprüfung mit dem Ziel, gute Voraussetzungen für eine nachfolgende Ausbildung im postsekundären Bereich aufweisen zu können.

Die staatliche Verwaltung hat insbesondere in den siebziger und achtziger Jahren ein großes Augenmerk auf die gute Erreichbarkeit dieser Schulen von der Bevölkerung im ländlichen Raum gelegt.

Generell zeichnen den ländlichen Raum in Österreich stabile regionale Zentren und deren relativ ausgewogene Verteilung aus. So sind viele Arbeitsplätze durch eine verträgliche Pendeldistanz erreichbar und eine flächendeckende Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen ist gegeben.⁹ Diese hohe Umwelt-, Landschafts- und Wohnqualität wird durch eine reiche naturräumliche Ausstattung begünstigt und sichtbar durch relativ geringe Baulandpreise, Haus mit Garten, sowie der Naherholungsmöglichkeiten vor der Haustür verwirklicht¹⁰

Die **mittleren landwirtschaftlichen Schulen (Sekundarstufe II)**, welche ab dem 14. Lebensjahr besucht werden können, nehmen in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung ein, da diese überwiegend aus der Region heraus ihre Identität beziehen. Oft sind es schon mehrere Generationen innerhalb einer Familie die in einer dieser Schulen ihre Ausbildung absolviert haben.

⁸ <http://www.bmbwk.gv.at/schulen/bw/abs/Hauptschulen1535.xml> (28. Oktober 2005)

⁹ Weber, Gerlind; Referat anlässlich des Seminars: „Integrierte Entwicklung ländlicher Räume“ an der Agrarpädagogischen Akademie am 23. September 2005

¹⁰ Weber, Gerlind; Referat anlässlich des Seminars: „Integrierte Entwicklung ländlicher Räume“ an der Agrarpädagogischen Akademie am 23. September 2005

An den land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen werden an 105 Standorten 13.276 SchülerInnen unterrichtet. Insbesondere im Fachschulbereich sind in den letzten 5 Jahren die Schülerzahlen von 11.201 auf 12.444 gestiegen.¹¹

Viele Innovationen und deren Verbreitung gehen von diesem Schultyp aus. So sind viele Lehrkräfte in landwirtschaftlichen Lehrbetrieben tätig wo sie einen geschützten Ort für Erprobungen und Versuche vorfinden.¹² Die Absolventenverbände üben an diesen Schulen eine Drehscheibenfunktion aus, da über diese viel an Wissen und Erfahrung weitergegeben und auch der Kontakt mit den Bildungsinstitutionen nach dem Abschluss weiter aufrechterhalten wird.

Die Schulen bieten nicht nur Bildung für SchülerInnen, sondern sind auch in der Erwachsenenbildung tätig. Dazu zählen fach einschlägige Kurse, aber auch Bildungsangebote im allgemeinen Bereich wie beispielsweise EDV-Kurse. Darüber hinaus wird versucht diese Schulen in Ausbildungsangeboten, welche über die agrarische Urproduktion hinausgehen zu etablieren. So werden in einigen Fachschulen im Bundesgebiet bereits Kompetenzen in Berufsfeldern angeboten, welche bisher nur der gewerblichen Ausbildung vorbehalten war. Die Kompetenzvermittlung reicht dabei bis zur Facharbeiterprüfung.

Die Kombination von Ausbildungen in zwei Berufen erfreut sich großer Beliebtheit und ermöglicht später eine Tätigkeit am landwirtschaftlichen Betrieb in Verbindung mit einer selbstständigen oder unselbstständigen qualifizierten Verdienstmöglichkeit.

Die **Höheren Land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten (Sekundarstufe II)** werden vorwiegend von jungen Menschen aus dem ländlichen Raum besucht. Nach Abschluss der Hauptschule, einer berufsbildenden mittleren Schule oder dem Besuch der Unterstufe einer allgemein bildenden höheren Schule, können die SchülerInnen die fünfjährige Ausbildung beginnen. Hohe Praxisnähe, fächerübergreifender Unterricht, Schulung der Teamfähigkeit

¹¹ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Agrarischer Bildungsbericht 2004; S.35, Wien 2005

¹² Haase, Thomas; „Die Funktionen der landwirtschaftlichen Lehrbetriebe“, Ländlicher Raum; Wien 2001

und hohe Eigenverantwortung der SchülerInnen werden während der gesamten Ausbildung praktiziert.¹³

An den 13 Höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten werden insgesamt 3.723 SchülerInnen unterrichtet. Die Schülerzahlen sind auch hier in den letzten 5 Jahren von 3.214 auf 3.723 gestiegen, wobei in diesem Zusammenhang angemerkt werden darf, dass die Nachfrage an diesbezüglichen Ausbildungsplätzen noch viel höher ist. Aufgrund begrenzter Budgets ist es jedoch nicht möglich mehr Klassen zu führen.¹⁴

Die AbsolventInnen meist in Berufen im ländlichen Raum tätig und sind daher, nicht zuletzt aufgrund der umfassenden, bis zur Hochschulreife führenden Ausbildung, oft Motor vieler regionaler Initiativen. So sind beispielsweise viele Regionalmanager Absolventen dieses Schultyps. Das überdurchschnittliche Engagement in den Gemeinden hilft auch hier einen Beitrag zu leisten. Die Absolventen verfügen oft, da sie meist von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben stammen und diese auch weiterführen, über einen besonderen Bezug zur Region.

Die Schulen sind im Rahmen der Schulautonomie berechtigt den Lehrplan autonom abzuändern. Die damit verbunden Schulschwerpunktbildung erfolgt in der Regel aufgrund Erfordernissen in der entsprechenden Region.

Als besonders interessant erscheint in diesem Zusammenhang der neue Unterrichtsgegenstand „Ländliche Entwicklung“, in welchem die Grundfunktionen des ländlichen Raumes, die soziologischen und ökologischen Grundlagen, die Entwicklungsmodelle für den ländlichen Raum, die regionale Verwaltung und Raumordnung sowie den Dienstleistungen im ländlichen Raum, dem besonderen Stellenwert gerecht wird.

Die Agrarpädagogische Akademie Wien bereitet die zukünftigen LehrerInnen und BeraterInnen während des Studiums ganz besonders in den Lehrveranstaltungen „Kultur und

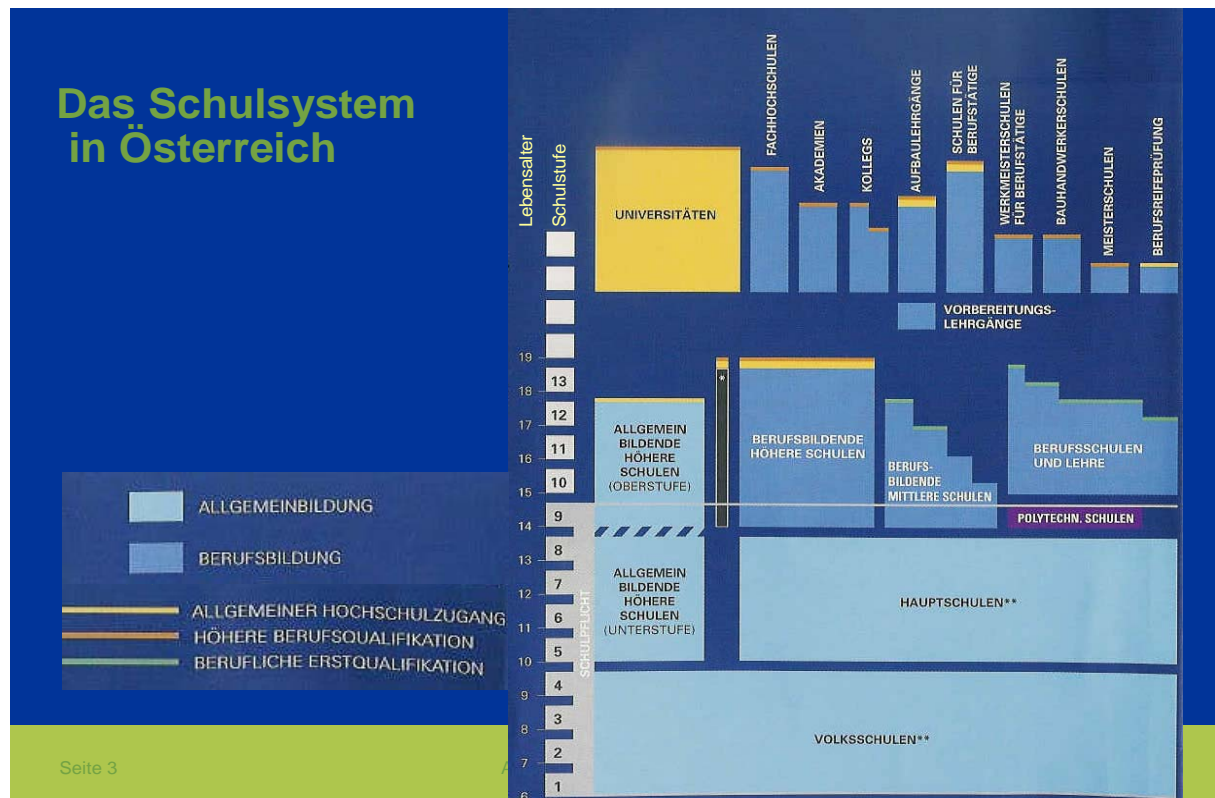
¹³ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Agrarischer Bildungsbericht 2004; S.39, Wien 2005

¹⁴ Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft; Agrarischer Bildungsbericht 2004; S.39, Wien 2005

Entwicklung im ländlichen Raum“ sowie „Raumordnung und Umweltschutz“ auf ihre spätere Tätigkeit vor.¹⁵

Anhang

Das Schulsystem in Österreich



Autor:

Ing. Mag. Thomas Haase

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Abteilung II/2

Stubenring 1, A-1012 Wien

Telefon: +43 (1) 711 00 - 6880

Thomas.Haase@lebensministerium.at

Agrarpädagogische Akademie Wien

Angermayergasse 1, A-1130 Wien

Thomas.Haase@agrarpaedak.at

¹⁵ www.agrarpaeadak.at (12. Jänner 2006)